

S E E M E I L E N B E S T A E T I G U N G

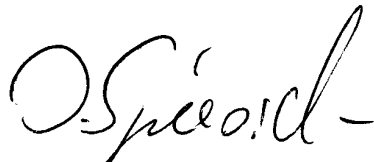
Günter Dammermann
Gerd Müller
Alfred Brozio
Joachim Spiesicke

segelten vom 17.09. - 24.09.88

auf der Dehler Yacht Duetta 94
"Dortmund" auf dem IJSSELMEER

Es wurden 182 Seemeilen unter Segel
und Motor zurückgelegt.

Hannover, im Oktober 1988



J. Spiesicke
Skipper

KOSTENAUFSTELLUNG :

Bootcharter		1.341.00 DM
Hafengebühr	Enkhuizen	17.90 hfl
	Volendam	3.65 hfl
	Hoorn	13.50 hfl
	Muiden	15.65 hfl
	Amsterdam	11.00 hfl
	Hindeloopen	18.00 hfl
Aale		80.00 hfl
Trinkgeld		10.00 hfl
Seekarte		26.00 hfl
Muiden-Bier		25.00 hfl
Brötchen		5.00 hfl
Urk-Bier		59.50 hfl

		285.20 hfl = 256.70 DM
Bootsreparatur		270.47 DM

		1.868.17 DM
geteilt durch 4 =		467.04 DM

Es wurde kein Diesel nachgetankt.

S E G E L T Ö R N

Vom 17.09. - 24.09.88

Günter - Gerd - Alfred - Jochen

Nachdem wir das Schiff auf Vollständigkeit überprüft und übernommen hatten, wurden Verpflegung und Klamotten verstaut. Günter fuhr noch sein Auto in die Halle und ab ging es auf See.

Kaum hatten wir die Untiefe der Lemmer-Hafeneinfahrt passiert, setzten wir die Segel. Die See war ruhig bei Windstärke 2-3 NW und so hatten wir Zeit, uns an das Schiff zu gewöhnen. Die Pinnensteuerung war ungewohnt und hat sich später als recht unkomfortabel erwiesen. Nach etwa 3 Stunden erreichten wir Enkhuizen, unseren Hafen für die erste Übernachtung.

Am nächsten Morgen ging es bei herrlichem Wetter und ruhiger See (wie ich sie ja liebe) Windstärke 2-3 NW weiter gen Süden. Der Wind trieb uns zunächst nach Volendam, wo wir traditionell unser Pfund Aal zu uns nahmen. Ein anschließendes Mittagschläfchen in der warmen Sonne ließ uns den Streß des Alltags vergessen. Weiter ging es nach Hoorn, wo wir die Nacht verbrachten. Am nächsten Morgen (Entschuldigung, es war bereits 11.30 UHR) setzten wir das Groß und die Genua, um mit halbem Wind schnurstracks nach Muiden zu gelangen. Etwa 6 Stunden ging die Fahrt, die See war weiterhin angenehm ruhig und der Wind blies mit 3-4 Windstärken von Westen her.

Muiden ist ein kleiner verträumter Vorort von Amsterdam mit 2 Gaststätten. Eine zum Speisen und eine zum Trinken.

Der folgende Törn am Dienstag war recht kurz, denn wir wollten nach Amsterdam. Das Großstadtflair war ein Kontrastprogramm zu unserem ansonsten ruhigen und naturbezogenen Segeltörn.

Nachdem wir uns von dem Nachtleben e holt hatten, beschlossen wir, doch Abschied zu nehmen, um noch ein paar Tage das Abenteuer auf einem Segelschiff zu erleben.

Wir ließe am Mittwoch, dem 21.9. um 10.40 Uhr aus dem Amsterdamer Jachthafen aus, der übrigens direkt in der Innenstadt gegenüber dem Hauptbahnhof liegt, und fuhren wieder ins Ijsselmeer zurück.

Zwischenzeitlich hatte uns der Wind wohl ganz verlassen, und wir dümpelten nur noch so dahin. Ab und zu fielen die Segel ganz ein, so daß wir den Jockel anschalten mußten um überhaupt vorwärts zu kommen.

Mit Motorkraft erreichten wir um 17.30 Uhr Urk. Einen Hafen, den man als recht jachtenunfreundlich bezeichnen kann, und bekamen wir auch nur einen unruhigen Liegeplatz direkt an der Einfahrtrinne.

Das Essen und die gemütliche Kneipe in der ein Einheimischer Klavier spielte, trösteten uns über unseren unglücklichen Liegeplatz hinweg. - Natürlich

auch die 14 Biere und 14 Roten-Tinten.....
Mit Mut und etwas viel Alkohol begann nachts um 2 Uhr unsere langersehnte Nachtfahrt. Hatte der Skipper doch immer davon geschwärmt, wie weit man nachts auf See die Leuchtfeuer sehen kann. Kaum aus dem Hafen ausgelaufen, war unsere erste Ansteuerungstonne - versehentlich - eine Gefahrentonne. Es war zwischenzeitlich diesig geworden und der Wind frischte auf. Die Nacht wurde ungemütlich, man war müde, die Sicht schlecht und der Wind blies immer kräftiger. So blieb es nicht aus, daß wir uns mehrmals total verfahren haben, weil wir die Tonnen nicht sehen konnten, die wir ansteuern mußten. Der Skipper war heilfroh, als es wieder hell und damit auch die Orientierung besser wurde. Völlig übernachtigt und durchgefroren kamen wir nach achtstündiger Irrfahrt endlich in unserem Zielhafen Hindeloopen an. Hier haben wir erst einmal einen ganzen Tag Pause gemacht, um uns wieder zu erholen. Der Wind wurde zusehends mehr, die Wanten klapperten im Wind, doch die Sonne schien aus allen Knopflöchern. Jetzt war es Freitag. Wir mußten heute unbedingt in unseren Heimathafen Lemmer. Doch der Windmesser zeigte 7-8 Windstärken SSW an, was bedeutete, wir müßten direkt gegen an. Anstatt uns der Hafenmeister riet, durch die Kanäle zu fahren, hatte er nur ein leichtes Grinsen auf den Lippen, als ich ihn fragte, ob wir bei diesem Wetter überhaupt bis Lemmer kommen würden. Wir wagten es, zogen uns wetterfest an, mit Schwimmweste und Lifeleinen; setzten 2 Reffs in das Großsegel und fuhren raus. Doch was uns da draußen erwartete übertraf alle unsere Vorstellungen. Bis zu 2-Meter hohe kurze Wellen schlugen immer wieder auf das Boot ein, und wir tanzten wie auf einer Nußschale im großen Meer. Da der Wind von vorn blies, brachte das Segel nicht viel und wir mußten unter Motor fahren. Weit und breit war kein Mitsegler zu sehen. Ich hatte das Gefühl, daß wir die Einzigen waren, die bei diesem höllischen Wetter gewagt hatten in See zu stechen. Nach 4 Stunden brachen wir ab und fanden im Jachthafen von Stavoren Zuflucht. Da wir aber eigentlich die kommende Nacht in Lemmer verbringen mußten um das Boot am nächsten Morgen wieder dem Eigner zu übergeben, riet uns der Hafenmeister durch die Kanäle zu fahren. Gesagt, getan. Es klappte auch prima. Nur das Wetter wurde immer schlimmer. Zu dem Wind kam noch der Regen. Als wir in Lemmer ankamen, dachten wir die Welt ginge unter. Der Himmel wurde schwarz und der Wind orkanartig. Im Heimathafen angekommen, bekamen wir zu guter Letzt einen Ruderschaden. Doch mit letzter Kraft konnten wir uns noch an den Stegplatz ziehen.

Eine erlebnisreiche Fahrt !

